

Deutsche Sprache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wörtern sind, die mit «K» anfangen: *Kandis* kommt von *qand*, *Karaffe* von *garaff*, *Karussell* von *kurradsch*. Wir können längst nicht all die deutschen Wörter aufzählen, die aus dem Arabischen kommen; aber was die Tasse Kaffee betrifft, von der eingangs die Rede war, die ist sogar doppelt ara-

bisch. Wenn man also von einer Person sagt, sie sei eine trübe Tasse, oder wenn man sagt: «Du hast wohl nicht alle Tassen im Schrank?», dann stammen diese Tassen aus dem Ursprungsland des Kaffees, nämlich vom arabischen *tas*.

Klaus Mampell

Deutsche Sprache

Deutsch ist die Sprache der Zukunft

«Deutsch ist die Sprache der Zukunft. Französische Schüler sollten sie als erste Fremdsprache wählen. Englisch zu lernen ist recht überflüssig», behauptet der prominente französische Sprachforscher Claude Hagege. «Die sprachliche Situation in Mittel- und Osteuropa ist jetzt wieder so wie vor 800 Jahren, als die Hanse ihre Kontore im Ostraum eröffnete und so die deutsche Sprache in den ehemals slawisch besiedelten Gebieten verbreitete», sagt Hagege.

Der Linguist, der selbst 20 Sprachen spricht, hatte vor kurzem in seinem Buch «Le Souffle de la Langue» (Der Atem der Sprache) den «Gesundheitszustand» der europäischen Sprachen untersucht. Er kommt zu dem Ergebnis: Der deutschen Sprache geht es blendend. Seit dem Fall der Berliner Mauer stehen die Grenzen ihrer Verbreitung erneut offen. «Das Deutsche hat den 15 slawischen Sprachen das Grab geschaufelt. Auch wenn der Zweite Weltkrieg und die Nazi-Episode der deutschen Sprache schwer geschadet haben, findet das Deutsche heute zu seiner alten Berufung zurück, Mitteleuropa sprachlich zu beherrschen», glaubt Hagege, der Gewährsmann aus Frankreich.

Die gefestigte deutsche Demokratie, der deutsche Friedenswille und die starke deutsche Wirtschaftsmacht tragen dazu bei, die deutsche Sprache dauerhaft in Mittel- und Osteuropa zu verbreiten. «Mit militärischer Gewalt

kann ein Land seine Sprache nur vorübergehend verbreiten», meint Hagege und beruft sich auf das Beispiel Rußland. Ein erstes Anzeichen für die kommende Vormachtstellung des Deutschen ist die Tatsache, daß der tschechische Schulminister vor kurzem Deutsch zum Abiturfach machte, während er Englisch als Prüfungsfach fallen ließ.

Der Linguist ist überzeugt, daß das Englische nicht die Universalsprache der Zukunft sein wird. In seinen Augen beruht dessen heutige Vorherrschaft im Handel und in einigen Bereichen der Wissenschaft auf der Wirtschaftsmacht der USA und auf der zur Zeit noch vorhandenen Bereitschaft der Japaner, sich zur Abwicklung ihrer Geschäfte einer Primitivform der englischen Sprache zu bedienen. «Die amerikanische Wirtschaftsmacht wird immer brüchiger, und die Zahl der spanischsprechenden Amerikaner wird immer größer. Das wird zweifellos die Verbreitung der englischen Sprache in der Welt stark zurückgehen lassen», meint Hagege. Auch sei anzunehmen, daß die Japaner eines Tages nicht mehr nur ihre Technik verkaufen, sondern auch ihre Kultur verbreiten wollen.

Dem Französischen räumt Hagege nur Chancen im Mittelmeerraum ein: «Die italienische und spanische Oberschicht beherrscht das Französische noch weitgehend.»

(«California Staats-Zeitung»)